

Steffen Rink

Auswärtsspiel: Wenn die Religionswissenschaft beim Gegner antritt

Vortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte (DVRG)

Leipzig, 27. September 2001

REMIID-Panel: Popularisierung von Religionswissenschaft

An einem Samstag-Nachmittag gegen 17 Uhr vor den Radiogeräten Deutschlands

Delling

So, meine Damen und Herren, da sind wir wieder, hier im Studio, am heutigen siebten Spieltag im der deutschen Diskussionen-Liga, und unser besonderes Interesse gilt wie immer den Paarungen in der Spielklasse "Sogenannte Sekten und Psychogruppen."

Wie jeden Samstag haben wir auch heute wieder unsere traditionelle Konferenz-Schaltung vorbereitet so dass Sie draußen an den Radiogeräten live die letzten Spielminuten des heutigen Tages miterleben können - und zwar mit den Begegnungen:

- Fortschritt Cottbus gegen DI Frankfurt, dort steht es im Moment 1 : 1
- AGPF Bonn gegen Lok RW Lüneburg beim Stande von 4 : 2 für die Norddeutschen, und
- Eintracht Mannheim gegen die 1. EI Essen, dort weiterhin torlos 0 : 0.

Wir beginnen mit dem letztgenannten Spiel in Essen, und dort rufe ich unsere Reporterin Sabine Töpperwien. Hallo Sabine!?

Töpperwien,
EI Essen /
Eintracht
Mannheim

Ja, Erhard Delling im Studio und liebe Hörerinnen und Hörer draußen an den Radio-Geräten: Außer Spesen nichts gewesen, so möchte man den bisherigen Spielverlauf hier in Essen zusammenfassen. Beim Stande von 0 : 0 haben die Zuschauer ein sehr einseitiges Spiel erlebt, eine dicht gestaffelte Hintermann-

schaft von Eintracht Mannheim, gegen die die Stürmer der 1. Elterinitiative Essen zumindest bislang kein Durchkommen fanden.

Dicht gestaffelt stehen die Mannheimer hinten, von ihrem Trainer eingeschwo-
ren auf eine simple Verteidigung: *Religionswissenschaft ist wertneutral, Reli-
gionswissenschaft kann keine Partei ergreifen, Religionswissenschaft sollte
sich nicht in politische Diskussionen einmischen, und der Staat sollte dies
gefälligst auch nicht tun.*

Dagegen waren zumindest bislang alle Angriffversuche der Essener machtlos,
die wieder und wieder in den Mannheimer Strafraum hineindrängten, einen
Fall von persönlicher Betroffenheit nach dem anderen auf den Kasten von
Keeper Ketzler abfeuerten, ohne ihn ernsthaft in Bedrängnis zu bringen.

So wie im Moment wieder, ein neuer Angriff der Essener. Über die halbrechte
Seite vorgetragen: *Ich habe da ein weiteres Beispiel: Verschuldung durch Sek-
ten*, schnelle Abgabe in die Mitte: *der Staat ist gefordert*, hinüber auf die linke
Seite: *seit Jahren nichts passiert*, weiter nach vorne: *Dabei sind die Probleme
doch längst bekannt*, gute Schussposition: *Auch Wissenschaftler können ihre
Hände nicht in den Schoß legen, alle müssen was tun*, aber auch dieser Ball
kommt nicht durch, er verfängt sich wie schon zuvor ein fürs andere Mal in
den zahlreichen Beinen der Mannheimer Verteidigung.

Nur: nach vorne gespielt haben die Mannheimer bislang wenig, sie hatten eine
einzige Tormöglichkeit, in der 25. Minute, als Meier, der ja in früheren Spielen
eigentlich immer Ideengeber im Mittelfeld war, endlich einmal einen Zwei-
kampf gewann, den Ball alleine vor den Essener Strafraum trieb und mit einem
überraschenden Distanzschuss: *Religion kann auch Unsinn* sein, durch die Rei-
hen einer in diesem Moment leicht indisponierten Essener Abwehr in Richtung
Tor zielte, doch der Ball streifte nur das linke Außennetz, so dass es nur einen
Abschlag für die Essener gab, die ihr taktisch ebenfalls nicht gerade einfallsrei-
ches Spiel mit der Aneinanderreihung von Betroffenen-Schicksalen fortsetzen
konnten.

Soviel für den Moment hier aus Essen, wie sieht's bei Ihnen aus, Hans-Rein-
hard Scholl in Frankfurt?

Steffen Rink: Auswärtsspiel (Vortrag Leipzig, 27.09.01)

Scholl,
DI Frankfurt /
Fortschritt
Cottbus

Sabine Topperwien, hier ist ein munteres Spielchen im Gange im Frankfurter Volksbildungsstadion, und gut 200 Zuschauer erleben ein aufgeweckte Partie zwischen DI Frankfurt, also der Dialog-Initiative von Trainer Fritz Huth, und Fortschritt Cottbus, einer neu formierten religionswissenschaftlichen Einheit, die ja erst seit kurzem in der 1. Liga spielt.

Das aber durchaus ansehnlich, so wie im Moment, schnelle Kombination aus dem Mittelfeld heraus: *Überall gibt es Sekten*, gibt ab: *Genau deshalb wir müssen erst einmal genau hinschauen!*, ein Frankfurter attackiert: *Und wie ist das mit Scientology?*, wird aber einfach stehen gelassen: *Wir sind uns wohl einig, dass Scientology ein Sonderfall ist*, umdribbelt die nächste Gegenwehr: *Aber wir müssen auch über Scientology reden - Gerne, aber vielleicht später*, so dass die Cottbusser jetzt an der Strafraumlinie angekommen, Bader steht am frei am rechten 5-Meter-Raum, wird angespielt: *Neue Religionen sind ständigen Veränderungen unterworfen*, zieht den Ball Volley ab: *Wie zum Beispiel Hare Krishna!*, aber Glanzparade: *Sie kennen doch den Fall Büchner*, und mit dieser Andeutung - ISKCON-Pressesprecher Büchner wurde des sexuellen Missbrauchs von Kindern überführt -, kann Torhüter Werner den Ball sicher zwischen seinen beiden großen Greifhänden festhalten. Da hätte der Cottbusser Bader aber auch einen Tick fester schießen müssen, um den alten Routinier aus Frankfurt wirklich in Bedrängnis bringen zu können. Trotzdem schöne Aktion von Fortschritt Cottbus, die zeigt, wie es gehen kann. Wir sehen jetzt aber einen weiten Abschlag von Werner, und diese Aktion sollten wir vielleicht noch mitnehmen, auch die Frankfurter haben das Debattieren nicht allein im Oberseminar gelernt, in drei Stationen ist der halbe Weg schon zurückgelegt: *Wir wenden uns gegen Sektierertum überhaupt, über einen theologischen Sektensbegriff können wir gerne reden - in der Uni*, hinüber zu: *uns geht es aber um die Gefahren von heute*, mit einer geschickten Drehung an der Cottbusser Abwehr vorbei, die den Buddhismus ins Spiel bringen wollen: *Auch da gibt es verschiedene Schulen oder Sekten*, aber die Frankfurter lassen sich den Schneid nicht abkaufen: *ja und?*, durch die Beine des Verteidigers hindurch, schneller Antritt von Müller: *Giftgas-Guru Asahara ist doch wohl das beste Beispiel, dass Sekten überall gefährlich sind: 11 Tote, 4000 Verletzte (↑) --- Pfosten (↓)*, der Ball ist noch heiß, *und die Aum-Sekte macht weiter!*, da hat der Cott-

busser Torhüter aber Glück gehabt, dass dieser Abpraller zu undifferenziert auf den Fuß kam und dann weit weit in den zigarettenverqualmten Abendhimmel des Volksbildungsstadions hinaustrieb. Hui, da hat der Dalai Lama wohl seine Hände für die Cottbusser mit im Spiel gehabt, denn der möchte am liebsten wohl auch ungeschehen machen, dass er mal mit dem Führer Shoko Asahara händeschüttelnd zu sehen war, ein Bild, das das gute Image vom Buddhismus zumindest einige Zeit verdunkelt hatte, und auf dieses gute Bild haben die Cottbusser ja einen Teil ihrer Verteidigungsstrategie aufgebaut. Pustekuchen, wie wir gesehen haben, denn einer guten Mannschaft, auch wenn sie Dialog-Initiative im Namen führt, ist, wenn es hart auf hart kommt, auch der Buddhismus kein Tabu.

Etwas verwirrt scheinen die Cottbusser im Moment, denn ein Pass: *Sollten wir nicht doch einmal über Buddhismus in Asien diskutieren?* verfehlt seinen Mitspieler, landet im Seitenaus, es bleibt beim 1 : 1, und ich gebe deshalb ab zu Manni Breukmann nach Bonn.

Breukmann,
AGPF Leverkusen / Lok
Lüneburg

Beim Stande von 4 : 2 für Lok RW Lüneburg gegen AGPF Bonn. Ein Spiel, meine Damen und Herren, bei dem mit harten Bandagen gekämpft wird, und zwar auf beiden Seiten. Drei gelbe Karten, zwei gegen die AGPF, eine gegen Lok Religionswissenschaft, und alle waren sie berechtigt, denn persönliche Angriffe sollten die Spieler auch im Hexenkessel der Friedrich-Wilhelm-Haack-Arena unterlassen. Klar, die siegverwöhnten Bonner reiben sich beim dem Spielstand die Augen, und die Lok von Religionswissenschaft Lüneburg steht unter Dampf, die Lok läuft und läuft und läuft, das Schlachtross, jetzt schon wieder mit Rainer über die linke Außenbahn, der will zur Flanke ansetzen: *Am Beispiel der Vereinigungskirche lässt sich zeigen...*, doch da zieht ihm Heinemann von hinten die Beine weg: *Du bist doch jahrelang von Mun bezahlt worden!* Rainer steht aber wieder sofort wieder auf und geht auf Heinemann zu: *Na und, ich mache Forschung*, rempelt ihn an, ein Handgemenge: *Aber Forschung im Auftrag einer Sekte!*, und jetzt endlich geht der Unparteiische dazwischen, und, was macht er, Heinemann hat schon Gelb wegen Vernebelung von Tatsachen, er greift in seine Brusttasche, ja: Gelb-Rot für Heinemann, aber: auch die Gelbe für Rainer, denn der hatte Heinemann zuvor weggestoßen,

in der Tat, Pfiffe vom Publikum, die gelten der Roten für den alten Frontkämpfer ihres Traditionsvereins, der jetzt mit gesenktem Kopf vom Platz geht, denn zu gerne hätte der wohl noch das eine oder andere ausgeteilt, während sich Rainer jetzt selbst den Ball für den Freistoß zurechtlegt: Hoch hineingegeben: *Die Mitgliederzahlen von Neuen Religionen sind weitaus geringer als meistens angenommen*, der Ball landet auf dem Kopf von Albert: *5 Tausend statt 500.000 Scientologen*, doch das Leder kommt nicht unter Kontrolle, und ein Bonner Abwehrspieler drischt die Kugel aus der Gefahrenzone: *Es kommt nicht auf die Zahlen an, sondern auf die Aktivitäten einer Sekte*, und der Ball wird vom begeisterten Publikum aufgefangen, die ihn jetzt gar nicht mehr rausrücken wollen.

Tja, liebe Heizer von Lok Lüneburg, im Strafraum der AGPF Bonn ist schon ein wahrer Prellbock verschraubt, denn da stehen 11 Mann zusammen, was sage ich, den 12. Mann auf den Rängen der Haack-Arena dürfen wir nicht vergessen, Fans, die schon beinahe bedingungslos zu den Behauptungen ihrer Mannschaft stehen, wie es sich gerade heute wieder einmal zeigt, wo Lok Religionswissenschaft Lüneburg nicht nur spielerisch wie ein ICE daherkommt, sondern auch kämpferisch mit der AGPF mithalten kann.

Mit hohen Flanken haben die Lüneburger versucht, Löcher in die Abwehr von AGPF Bonn zu reißen, ein ums andere Mal aktuelle Zahlen von Neuen Religionen genannt, auf neue wissenschaftliche Untersuchungen hingewiesen, schnörkellos, mit schnellen Vorstößen über die Flügel, sich nach Möglichkeit gar nicht erst auf Zweikämpfe um einzelne Formulierungen eingelassen. Die Bonner haben aber auch das Spielen nicht verlernt, sind jetzt wieder im Vorwärtsgang, bringen *Thakar Singh* ins Spiel. Cammans steht am Mittelkreis, sucht eine Anspielstation, Müller bietet sich an: *Meditation kann gefährlich sein*, aber sein Manndecker passt auf: *Hierzu gibt es unterschiedlichste Untersuchungen*, deshalb weiter zu Eimuth: *Kinder sind bei Thakar Singh besonders gefährdet*, ein genauer Pass auf die andere Spielfeldseite: *Und überhaupt: Kinder in Sekten, wer kümmert sich um die?* Birlenberg nimmt den Ball an, treibt ihn weiter in Richtung gegnerischen Strafraum, endlich ein Abwehrversuch: *Es gibt ein Erziehungsrecht der Eltern*, doch Birlenberg blitzschnell in die Mitte vor dem 16er zum mitgelaufenen Cammans: *Dem steht die staatliche Fürsorge*

entgegen, es wird eng vor dem Lüneburger Tor: *Wieviel Staat wollen wir?*, Cammans damit nur leicht bedrängt, schiebt die Kugel zu Gandow, der schießt: *Thakar Singh wegen Meditationspraxis mit Kindern rechtsgültig verurteilt!* (↑) und der Ball ist drin (↓). Nur noch 4 : 3 für Lok Religionswissenschaft, deren Abwehr bei diesem Angriff der AGPF offensichtlich überfordert war, denn als die Kinder ins Spiel kamen, stimmte die Zuordnung in der ansonsten gut gestaffelten Lüneburger Abwehr überhaupt nicht mehr, Gandow kam frei zum Schuss kam und der Torwart hatte absolut keine Chance. 4 : 3 also nur noch, und das wenige Minuten vor Schluss, und jetzt kommt noch einmal Spannung auf, denn so sicher wie der Sieg der Lüneburger Lokomotive bislang schien, ist er nicht jetzt mehr, denn die Bonner könnten endlich ein Mittel gefunden haben, die Verteidigung des Gegners zu brechen. Die Zuschauer machen der Bonner Elf Mut, "Schützt die Kinder", rufen sie "schützt die Kinder", und so gerät Lok Religionswissenschaft zum Ende der Partie doch noch einmal kräftig in die Defensive. Aber jetzt erst einmal zurück ins Studio.

Delling

Ja meine Damen und Herren, das verspricht doch eine spannende Schlussphase zu werden, sieht man vom Spiel in Essen einmal ab, wo sich auch in den vergangenen Minuten nichts getan hat.

Bei mir im Studio ist Günter Netzer, Herr Netzer, die religionswissenschaftlichen Vereine spielen ja noch nicht lange in der ersten Diskussionsklasse, war es überhaupt richtig, die in der Vergangenheit ja doch immer etwas akademischen Clubs zu dieser Sportart zuzulassen?

Netzer

Ja Herr Delling, ich glaube, die Frage beantwortet sich auf dem Spielfeld. Wir sehen heute gute Spiele, und die Religionswissenschaft kann auch punkten. Das war früher anders, aber mittlerweile ist doch ein Potenzial gewachsen, das durchaus in der Lage ist, mit den etablierten Elterinitiativen und kirchlichen Beauftragten mitzuhalten. Es ist also viel passiert, aber: die Religionswissenschaft muss Konstanz haben, und sie muss beides leisten: wissenschaftlich gute Ergebnisse auf der einen Seite - das hat sie immer getan, das war auch nie ihr Problem -, und Präsenz auf dem Spielfeld, vor allem aber: der Wille zu gewinnen.

Steffen Rink: Auswärtsspiel (Vortrag Leipzig, 27.09.01)

- Delling | Sie meinen also, dass die Religionswissenschaft von dem, was sie eigentlich zu sagen hätte, schon immer hätte auf dem Rasen stehen können?
- Netzer | Ja und Nein. Zugegeben, es gab nicht so viele, die sich mit den hier anstehenden Fragen überhaupt beschäftigt hatten. Wie gesagt, das hat sich geändert. Darüber hinaus aber mussten die Clubs erst lernen, sich in den Situationen auf dem Platz zu behaupten. Wir haben es ja vorhin miterlebt, bei dem Kopfball von Albert: Es reicht nicht zu sagen: Die Mitgliederzahlen von Sekten - Neuen Religionen - sind überhöht, es gibt überhaupt keine Probleme, denn mit Zahlen konnten die anderen schon immer jonglieren.
- Delling | Günter Netzer, vielen Dank für diese erste Einschätzung, ich denke, darüber reden wir gleich noch weiter. Aber kurze Zwischenfrage: Wie war das eigentlich bei Ihnen damals, haben Sie Ihre Tore nicht auch geschossen nach dem Motto: Seht her, ich weiß es besser?
- Netzer | Herr Delling, ich merke schon, sie wollen mich wieder aufs Glatteis führen, aber ich weiß schon, sie spielen an auf die Begegnung, als ich noch bei REMID Marburg war, ich glaube, das war Anfang der 90er Jahre, gegen Psychokultgefahren Düsseldorf. Ja, da muss ich zugeben, da war ich mal an einem dummen Treffer gegen meine eigene Mannschaft beteiligt. Ich weiß es noch genau, wir hatten gerade einen Angriff überstanden: REMID stehe ja noch nicht mal im Telefonbuch, den konnten wir abwehren, aber der Ball war noch heiß, und ich wollte ihn unter Kontrolle bringen mit dem Satz: *wir wissen es aber trotzdem besser, denn wir haben es studiert*, aber der Ball sprang mir vom Fuß, genau vor den Mucha von den Düsseldorfern, und er brauchte ihn nur noch einzuschieben: *Schön für Euch*, hat er gesagt, *Euer Verein ist sicher auch eine nette Beschäftigungsmaßnahme für arbeitslose Religionswissenschaftler, aber wir hier machen das Geschäft schon zwanzig Jahre lang, und da gehört mehr dazu als ein paar Seminare zu besuchen..* Aber, aus solchen Fehlern lernt man ja.
- Delling | Genau, und heute stehen Sie hier mit mir, und wissen wirklich alles besser.

Steffen Rink: Auswärtsspiel (Vortrag Leipzig, 27.09.01)

Netzer	Das haben sie gesagt, Herr Delling.
Delling	Nun gut, lassen wir das beiseite und wenden uns wieder den Spielen zu. Der Stand ist unverändert, meine Damen und Herren, und gemeinsam verfolgen wir die letzten Minuten in den Stadien. Hans Reinhard Scholl in Mannheim, haben wir etwas verpasst?
Scholl, DI Frankfurt / Fortschritt Cottbus	Vom Ergebnis her nicht, ich hatte es ja bereits gesagt, ein schön anzuschauendes Spiel, aber ich habe die Befürchtung, die beiden Mannschaften verpassen hier etwas, nämlich ihre Punkte mit nach Hause zu nehmen, und lassen sie es mich ganz offen sagen: bei den Cottbussern vermisse ich schon etwas die Torgefährlichkeit, oder, wie es Günter Netzer eben formulierte, den Willen zum Sieg! Da spielen sie so schön im Mittelfeld, kombinieren, <i>Man muss mit anderen gesellschaftlichen Phänomenen vergleichen, nicht alles über einen Kamm scheren</i> , haben viele Ideen: <i>Hinduismus, Stammeskulturen, Dialog der Religionen</i> , lassen dadurch den Gegner oft ins Leere laufen, der gegen diese Intellektualität nicht immer mithalten kann, wechseln selbst vom theologischen in einen gesellschaftlichen Sektenbegriff und spielen damit sogar die Kernkompetenz der Dialog-Initiative Frankfurt aus. Im Moment sehen wir aber nur noch Klein-Klein auf dem Spielfeld, beide Mannschaften verlieren sich Detailfragen. Insgesamt aber ein gutes Spiel am heutigen Nachmittag, nur möchte ich die Frage stellen: was wird passieren, wenn die Mannheimer in zwei Wochen in die Haack-Arena nach Bonn fahren, Mani Breukmann?
Breukmann AGPF Bonn / Lok Lüneburg	Das wage ich nicht zu sagen, denn, Vergleiche hin, Vergleiche her, die Spieler der AGPF Bonn sagen sich: Relativieren ist eine Sache, Ängste der Bevölkerung vor konkreten Gefahren sind eine andere, und wenn man mit so großer Erfahrung auf der Klaviatur der Bedrohungen spielt, dann kann es für einen Gegner selbst ganz schön brenzlich werden, wir haben das vorhin erlebt, aber wenden wir uns den letzten Minuten hier im Stadion zu...
Töpperwien EI Essen /	(↑) Tor! Tor in Essen! (↑) 1 : 0 (↑), Torschütze, wer sollte es auch anders sein, Rüdiger Hauth, 1 : 0 in der 89. Minute für die Elterinitiative Essen gegen

Eintracht
Mannheim

die zuletzt auch immer lustloser wirkenden Spieler von Eintracht Mannheim. Es war ja auch an der Zeit, haben sich die Fans von Essen gesagt, und die Mannheimer haben tatenlos mit angesehen, wie die Recken aus Essen zum Schrecken mutierten, die haben sich offenbar Hilfe bei Göttin Kali geholt, denn nun bricht für den ganzen Mannheimer Club wohl sicher ein dunkles Zeitalter an. Zu Recht, möchte man meinen, und die Einwechslung von Hauth gab der Mannschaft neuen Auftrieb. Vielleicht haben die Essener aber auch die Kinder-Kinder-Rufe aus Bonn vernommen, denn mehrfach gab Hauth geschickte Vorgaben à la Zeugen Jehovas an seine Mitspieler, und die starteten ein wahres Powerplay auf die Mannheimer: *Verweigerung von Bluttransfusionen kostet Leben!*, das ging vor wenigen Minuten nur messerscharf am Kasten von Keeper Ketzler vorbei, doch dessen Abschlag: *Ist das nicht ein medizinisches Problem?* wurde von den Betroffenen der EI Essen sofort wieder aufgenommen, Hauth witterte Lunte: *den Kindern bei den Zeugen Jehovas wird ihre Kindheit geraubt*, doch der Schuss klatschte noch an den Mannheimern an: *Erziehungsvorstellungen sind in der Gesellschaft nicht einheitlich*, die versuchten sogar noch einen Konter: *Kontingenzerfahrung durch Religion, Transzendenzbezug im Menschsein, strukturalistische Analyse zur kulturwissenschaftlichen Synapse, Meta-Hypothesen-Kohärenz*, doch das war alles zu schwerfällig, da waren keine Ideen, wie man den Ball mal wieder über die Mittellinie bringen könnte, und die Essener, ja, die brauchten dem beinahe schon selbstverliebten Spiel von Eintracht Mannheim nur zuzuschauen und zu warten, bis sich beinahe automatisch ein Fehlpass ergab, so wie vorhin in der 89. Minute, als *Polytheistische anthropomorphe Grundtendenz europäischer Kulturkontingenz* seinen Mitspieler nicht erreichte, der wohl Kontingenz mit Konkurrenz verwechselte, und Hauth beherzt dazwischenging, mit einem schnellen Spurt in den Strafraum eindrang: *Wo bleibt die Verantwortung aller Wissenschaften?*, da stand er schon alleine vor Keeper Ketzler, zeigte ihm einen Aktenordner mit 128 Fällen, wo Gerichte gegen das Erziehungsrecht von Eltern, die den Zeugen Jehovas angehören, entschieden hatten, und da brauchte Ketzler seine Arme nicht mehr nach rettenden alternativen Entscheidungen auszustrecken, denn die hätte er vielleicht vorher trainieren sollen, interdisziplinär sozusagen, und so tunnelte Hauth die Kugel unter Ketzler hindurch zum 1 : 0 für die EI Essen.

Auf die Zuständigkeit von Strafgesetz und Justiz zu verweisen reicht für eine Verteidigung denn doch offensichtlich nicht mehr aus, das ist Fußball von vorgestern, oder siehst Du das anders, Manni Breukmann in Bonn?

Breukmann
AGPF Bonn /
Lok Lüneburg

Danke Sabine, aber ich möchte gar nicht sagen, ob der ach so moderne medien- und publikumsgerechte Stil, wie wir hier in der Arena praktiziert wird, der Geschmack eines jeden ist oder sein sollte.

Die Lüneburger haben sich in den letzten Minuten auf die Abseitsfalle orientiert, lassen Bonn ein ums andere Mal mit geschickten Hinweisen auf deren Club-Strukturen im Strafraum, wie gerade jetzt wieder: Cammans hat den Ball auf dem Fuß: *Der Staat muss stärker gegen kriminelle Organisationen vorgehen*, Birlenberg will sich freilaufen: *Religionsfreiheit darf nicht dazu missbraucht werden, Grundwerte der Gesellschaft in Frage zu stellen*, doch da ist schnappt die Falle zu: *Die Kirchen können evangelikale, also sektenhafte Erscheinungen in den eigenen Reihen ja auch aushalten*, und das gibt den Mannen von Lok Lüneburg die Gelegenheit zum Konter, den nehmen wir jetzt noch mit: *Die Organisation religiöser Vielfalt ist die Aufgabe der Zukunft, nicht ihre Verhinderung*, schöner Lauf an der linken Seite: *Dies zu ermöglichen, benötigt die Kompetenz zahlreicher Wissenschaften*, weiter Schlag über die Breite des Feldes: *Die Freiheit der Gesellschaft misst sich auch am Umgang mit neuen Religionen*, sofort an die nächste Station, kurzes Innehalten: *Wie können wir diese neue Herausforderung meistern?*, wer ist mitgelaufen?: *An diesem Projekt sollten sich auch die Kirchen beteiligen*, nur noch drei Bonner Abwehrspieler, die sich dem entgegenstemmen wollen --- Pfiff: Das Spiel ist aus? Obwohl die Zeit noch gar nicht abgelaufen ist? Na welcher Teufel hat denn da den Unparteiischen geritten, dass der bereits in der 88. Minute bei einem Erfolg versprechenden Konter der Lüneburger das Spiel abbricht? Da wird sich doch der eine oder andere sicher fragen: auf welcher Seite steht der Schiri denn? Steht er wirklich über den Dingen oder doch ein wenig an der Seite der Alteingesessenen?

Nun, die Frage wird uns noch beschäftigen, aber das Ergebnis steht: 4 : 3 für Lok Religionswissenschaft Lüneburg gegen AGPF Bonn, ein toller Sieg in der Friedrich-Wilhelm-Haack-Arena, der die Chancen der Lüneburger, weiter ganz

oben mitspielen zu können, sicherlich verbessert, auch wenn das Ende des Spiels ganz klar nicht den Regeln eines fairen Wettstreits entsprach. Der Lack der AGPF jedenfalls ist ab, und darunter kam heute so mancher Rost zum Vorschein. Wie sieht es bei Dir aus, Sabine Töpperwien?

Töpperwien

Auch hier ist das Spiel zu Ende, es ist alles gesagt, und so gebe ich noch einmal zu Hans-Reinhard Scholl nach Mannheim.

Scholl, DI
Frankfurt /
Fortschritt
Cottbus

Ebenfalls Spielende in Frankfurt, wir haben einen schönen Schlagabtausch zwischen Fortschritt Cottbus und Dialog-Initiative Frankfurt gesehen, gute Argumente, die ganze Breite der Religionen, aber zu einem Sieg hat es weder für den einen noch für den anderen gereicht, den Cottbusern fehlte die Torgefährlichkeit, und die Frankfurter Angriffe wurden in der Regel vom Relativeren und Differenzieren der Mannheimer Abwehr ihrer scharfen Klinge beraubt. Die Tore fielen jeweils aus Standardsituationen, für die Bonner in der 25. Minute: *Der Verfassungsschutz hat nach jahrelanger Beobachtung von Scientology nur feststellen können, dass es keine Anhaltspunkte für eine Unterwanderung der Wirtschaft oder für die Gefährdung des Staates gibt*, und für die Frankfurter traf Eimuth in der 60. mit einem direkten Freistoß aus 18 Metern Entfernung: *Wir haben aber die Probleme jeden Tag in unseren Beratungsstellen, das kann man einfach nicht wegdiskutieren*, so dass das 1 : 1 letztlich ein gerechtes Ergebnis ist. Alle Spiele sind beendet, und damit ist auch unsere Schaltung für den heutigen Samstag vorbei, ich gebe zurück zu Erhard Delling ins Studio.

Delling

Ja meine Damen und Herren, hier sind wir wieder im Studio in Leipzig, und ich nehme die Frage von Manni Breukmann gleich auf und gebe sie weiter an Günter Netzer: Wird Lok Lüneburg die Konstanz in seinen Leistungen bewahren können?

Netzer

Nun Herr Delling, ich habe es ja vorhin schon einmal angesprochen: das Potenzial bei den religionswissenschaftlichen Clubs ist auf jeden Fall vorhanden, es sind viele junge Spieler da, die, und das ist wichtig, die auch spielen und gewinnen wollen.

Delling | Aber sind die traditionellen Klubs, hinter denen ja mächtige Sponsoren wie die Kirchen oder die Elterninitiativen stehen, nicht allein wegen ihrer ja doch scheinbar unermesslichen personellen und finanziellen Ressourcen nicht in einem strategischen Vorteil gegenüber der Religionswissenschaft? Halten die nicht alle wichtigen Positionen in der Beschäftigung mit neuen Religionen besetzt, im Unterschied zu angelsächsischen Ländern beispielsweise?

Netzer | Nun, manchmal mutet es an wie David gegen Goliath, aber Geld und Personal ist nicht alles. Sehen Sie, Frank Usarski hat einmal die Situation in den 80er Jahren analysiert, als es schon einmal ein paar Clubs gab, die versucht haben, in der obersten Spielklasse dabei zu sein. Er hat die Spielweise der etablierten Vereine angeschaut und festgestellt: die versuchen, abweichendes Verhalten auszugrenzen - das war bekannt, aber auch das musste einmal gesagt werden -, aber: sie handeln als moralische Unternehmer. Was heißt das? Das heißt, das Trainer wie Thomas Gandow oder früher Friedrich-Wilhelm Haack versucht haben, den Leuten nicht nur schöne Spiele zu bieten, also das zu leisten, was das Publikum sehen wollte, sondern darüber hinaus wie Unternehmer gehandelt haben, Unternehmer, die auf Sicherung der Marktposition und auf Profit aus sind, und die den Menschen vermitteln wollten, dass es auch moralisch richtig ist, was alles auf dem Spielfeld passiert und vor allem, dass es reicht, wenn die erste Spielklasse von den Mannschaften gebildet wird, die seit 20 Jahren dort vertreten sind. Sie haben also auch versucht, die emotionale Zustimmung des Publikums und der großen Sponsoren aus Wirtschaft, Kirche und Politik zu gewinnen, und zugleich alle Mannschaften, die eine etwas andere Auffassung vom Spiel hatten, hinausgedrängt.

Delling | Aber wenn das so war, Günter Netzer, dann frage ich mich, wie konnten religionswissenschaftliche Clubs überhaupt in die erste Spielklasse Einzug halten?

Netzer | Das war natürlich ein langer Prozess. Auf der einen Seite haben die Clubs selbst versucht, ihre Lage zu analysieren. Solange es aber dabei blieb, dass man nur mit dem Finger auf die anderen, die etablierten Vereine zeigte und sagte: das sind die Bösen, die wollen uns einfach nicht, hat es nicht viel Wirkung ge-

zeigt, auch wenn es im Großen und Ganzen durchaus richtig war. Dann ist man aber darangegangen, die eigene Lage im Diskurs genauer zu betrachten.

Usarski habe ich schon genannt, Martin Baumann war ein anderer: Der hat einmal geschrieben: "Merkwürdige Bundesgenossen" und "Naive Sympathisanten", das seien die Charakterisierungen von Religionswissenschaft, wenn es um Neue Religionen gehe. Damit traf er genau den Punkt, mit dem einzelne Spieler immer wieder zu Fall gebracht wurden - und zum Teil heute noch werden, das dürfen wir natürlich nicht vergessen, wir haben es vorhin bei AGPF Bonn erlebt. Spielern wie Trainern wurde - und wird - immer wieder der Vorwurf gemacht, sie seien eigentlich von Neuen Religionen gesponsert und wollten deren Spielkultur auf den Rasen übertragen. Und wenn man ganz gewieft sein wollte, musste man nur noch hinzufügen: Und ihr dummen Jungs merkt das noch nicht einmal, sondern lasst euch einfach benutzen. Aus dieser Falle musste man raus, und hat das zum Teil mittlerweile auch geschafft.

Delling

Aber Elterinitiativen und kirchliche Sektenbeauftragte haben ihr moralisches Unternehmertum doch nicht abgelegt!?

Netzer

Nein Herr Delling, natürlich nicht. Der Schritt aber war, dass die religionswissenschaftlichen Clubs, die in der Liga mitspielen wollten, begriffen hatten, dass sie selbst ebenfalls zu moralischen Unternehmern werden mussten, die halt eine andere Moral verkaufen als die etablierten Vereine. Das war natürlich ein großer Schritt, war die religionswissenschaftliche Auffassung vom Sport doch Jahrzehnte davon geprägt, dass man das ganze wertneutral zu veranstalten habe, dass sich Wissenschaft einerseits und öffentliche Positionierung im tagesakturellen Geschäft andererseits nicht gut miteinander vertragen, dass darunter die Wissenschaftlichkeit leide. Das ist - teilweise - überwunden. Die etablierten Konzerne sahen sich von plötzlich mit kleinen, lebendigen Konkurrenten umgeben, die gesagt haben: Ihr verkauft traditionelle Werte, eine traditionelle Normierung des Lebens, fest gefügte Lebensmuster, wir aber verkaufen Pluralität, Freiheit zur Wahl der Lebensstile, Liberalität, und wir wollen den Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft nicht durch Abschottung oder durch Exotismus, sondern durch produktives Miteinander des

Vielfältigen begegnen. Religionswissenschaft hat angefangen, eine Botschaft zu verkünden. Ihr Problem in unserer Sportart war nur, dass man ihr vorwerfen konnte, dass sie eigentlich Cult-Aktivistinnen seien, weil die Religionswissenschaft etwas Selbstverständliches dabei natürlich nicht aufgeben wollte: die Feldforschung, der Besuch von Gruppen und natürlich auch das Gespräch mit Repräsentanten. Da muss man mit Leuten wie Gandow leben, die mir ja einmal vorgeworfen haben, für einen Vortrag als Quelle ein Scientology-Buch verwendet zu haben. Aber: Gandow ist auch nicht die Welt, sein Stern sinkt, und der agitiert ja auch gegen Leute seiner eigenen Kirche.

Delling Herr Netzer, Sie sind ja ein mittlerweile ein alter Hase im Geschäft und kennen einige Vereine ganz gut...

Netzer Herr Delling, sie übertreiben, ich durfte bei einigen mitspielen, das ist richtig, ja.

Delling ... aber würden Sie sagen, dass sich schon alle Clubs mit der neuen Situation ausreichend vertraut gemacht haben?

Netzer Sehen Sie Herr Delling, das gehört natürlich auch zu dem, was ich kritisiere: Man kann nicht als Manager eines Vereins auftreten und sagen: so, jetzt werft alles Bisherige über Bord, jetzt wird nur noch auf dem grünen Rasen vor möglichst viel Publikum gespielt, jetzt werden nur noch Tore geschossen und versucht, das Publikum zu begeistern, jetzt geht es nur noch darum, möglichst viele Sponsorengelder einzuwerben. Das würde die Religionswissenschaft ausliefern und bekäme ihr gar nicht gut.
Aber: wer mitspielen will, darf nicht mehr auftreten wie noch vor zwanzig Jahren. Sehen Sie, ich glaube, der heutige Spieltag war ein gutes Beispiel dafür. Die Mannheimer waren taktisch und spielerisch ganz klassisch eingestellt: Hinten alles dicht machen nach der Devise: wir mischen uns in Politik nicht ein, und Politik hat es gefälligst auch sein zu lassen, den neuen Religionen irgendetwas vorschreiben zu wollen. Wir forschen nur und stellen fest, dass das alles ganz anders ist, wie es in der Gesellschaft immer behauptet wird. Und für

alles andere sei die Justiz zuständig. Heute konnte man sehen, dass da zwei Mannschaften völlig aneinander vorbei gespielt haben, aber: mit der Konsequenz, dass es den Leuten von Elterninitiative Essen gelungen ist, diese Verteidigungslinie zu durchbrechen, weil sie ein aktuelles und vor allem emotional besetztes Thema eingebracht haben: Kinder. Wer dann zum Beispiel noch sagt, dass in den 70er Jahren der Begriff Jugendreligionen falsch war, gewinnt keinen Pfifferling, denn das ist Schnee von gestern.

Delling Also soll es doch so laufen wie im Spiel Bonn gegen Lüneburg?

Netzer Herr Delling, Sie wissen, dass ich so etwas als generellen Maßstab nie fordern könnte. Ich selbst habe zwar, das würde ich mir schon zugute halten, des Öfteren gute Flanken gegeben, aber ich wusste auch, dass ich Mitspieler brauchte, die die Vorlagen nutzen konnten und vor allem Mitspieler, die mit guter wissenschaftlicher Fundierung den Gegner in Schach halten konnten.

Nein, ich denke, in Zukunft brauchen wir noch mehr Multitalente. In der Übertragung wurde ja deutlich, dass die Lüneburger gut auf den Gegner eingestellt waren. Die wussten, wer sie erwartet. Dass die Aktion für Geistige und Psychische Freiheit aller zulässigen und manchmal auch unzulässigen Mittel einsetzt und immer hart an der Grenze des Vertretbaren operiert, ist ja bekannt. Darauf muss man sich einstellen und entsprechend dagegen halten, das heißt, man muss vom Spielerischen und vom Kämpferischen her in der Lage sein, entsprechend zu reagieren..

Delling Aber ich muss sagen, dass mir vom Spiel her dann doch Cottbus-Frankfurt besser gefallen hat.

Netzer Ja, da muss ich Ihnen zustimmen, vom Spiel her ja. Vom Ergebnis her nicht.

Delling Zählt denn immer nur das Ergebnis?

Netzer Ja was soll ich dazu sagen? Entscheidend ist, was hinten rauskommt... Aber natürlich war das Spiel in Frankfurt, was Spielkultur, Spielwitz, Ideen und so

weiter gelangt, weitaus schöner anzusehen und im Endeffekt auch für alle, für die Spieler, die Trainer wie für das Publikum, lehrreicher, es war ein echter Schlagabtausch, ohne dass die Schläge unter die Gürtellinie gingen, wie das die Bonner praktizieren. Selbstverständlich wünschte ich mir, dass alle Spiele in dieser Art ausgetragen werden, aber die Welt ist nun einmal nicht so. Die Welt will Tore sehen, die Zuschauer wollen was geboten bekommen, und wir haben es nun einmal, das muss man ja auch sehen, wir haben es mit einem Thema zu tun, das zum einen wenig Fürsprecher für Differenzierung und Relativierung hat, das aber auch nun nicht soo entscheidend für unsere Gesellschaft ist. Da fällt es leichter, alte, hergebrachte Einschätzungen und Vorurteile bestätigt zu bekommen als neue Sichtweisen auszuprobieren.

Delling

Also doch ein klares Plädoyer für die Popularisierung der Religionswissenschaft, für die Angleichung an die Spielkultur, die uns jahrelang bereits vorge-setzt wurde?

Netzer

Also Herr Delling, das wäre zu einfach, aber ich möchte vielleicht, wo die Sendung bald aus ist, zwei Gedanken aufgreifen, die mir wirklich wichtig sind: Sie haben jetzt so nebenbei den Begriff Popularisierung in Spiel gebracht. Damit bin ich nicht so ganz glücklich, denn Popularisierung ist ein negativer Begriff, das ist etwas, mit dem Intellektuelle eigentlich nichts zu tun haben wollen. Wir denken dann an Politiker, an die Lufthoheit über den Stammtischen und so weiter, und das ist natürlich alles abzulehnen.

Ich denke aber, unter Popularisierung müssen wir viel mehr verstehen.

Die Bandbreite von einem wohl verstandenen Begriff von Popularisierung reicht doch vom blanken Opportunismus über die Vereinfachung, die leicht verständliche Schwarz-Weiß-Malerei, und die Zuspitzung bestimmter Sachverhalte zu einfachen, für jedermann verständlichen Aussagen, bis hin zu etwas, das ich etwas formal als Anpassung an nicht-akademische Diskursbedingungen beschreiben würde. Wir haben doch viel zu lange daran gekrankelt, dass die Sprachsysteme von Wissenschaft und Öffentlichkeit nicht kompatibel waren. Das haben wir auch festgestellt, denn die Medien haben sich andere Experten gesucht, aber die Forderung, die daraus abgeleitet wurde, war doch: die

Menschen müssen sich anstrengen, uns Wissenschaftler zu verstehen. Das ist aber der falsche Weg, das ist meine feste Überzeugung. Man kann nicht die Nase rümpfen, wenn man nur drei Minuten Sendezeit hat, und sich verweigern, nur weil man seine ganzen, mit klugen Fachworten gespickten Nebensätze nicht in diese Zeit hineinpacken kann. Ich will Ihnen ein Beispiel geben: Es rief eine Dame aus der Redaktion der Tageszeitung an, die wollte wissen, ob denn das Universelle Leben gefährlich sei. Ein katholischer Sektenbeauftragter habe dies gesagt. Ich selbst habe versucht, differenziert zu antworten: Nein, eigentlich nicht, aber natürlich gibt es den einen oder anderen Punkt, über den man diskutieren könnte. Und am nächsten Tag stand in der Zeitung: Der Religionswissenschaftler bestätigt, dass von Sekten wie dem Universellen Leben Gefahren ausgehen. Das Wort "können" hat natürlich gefehlt, mal ganz abgesehen davon, dass das nicht der Kern meiner Aussage war, sondern ich hatte versucht zu Differenzieren, zu Relativieren, Zusammenhänge herzustellen. Da passten die beiden Sprachspiele aber einfach nicht zusammen. Richtig wäre vielmehr gewesen zu sagen: Es gibt keine Gefahr. Und natürlich noch ein paar gute Gründe dafür anzuführen. Ich habe da die Bedingungen einer Lokalredakteurin, die unter Zeitdruck arbeitet, nicht beachtet. Ich denke, da muss das Training in unseren Nachwuchszentren noch mehr darauf eingehen, sagen wir, auf die rhetorischen Fähigkeiten, die die Mediengesellschaft fordert - und das ja nicht nur bei Neuen Religionen und nicht nur in der gesprochenen Sprache. Das bringt mich aber auch auf den zweiten Punkt: Es ist vor ein paar Jahren ein Buch erschienen, von Hartmut Zinser: Der Markt der Religionen. Ich habe daran schon Kritik geübt...

Delling

Ich habe sie gelesen, in Ihrer Hauszeitschrift SPIRITA...

Netzer

Nein Herr Delling, da sind sie nicht top vorbereitet: auch schon vorher, auf Vorträgen, aber: der Punkt meiner Kritik war, dass es keine gleichen Marktbedingungen für die Religionsgemeinschaften hier in Deutschland gibt, sondern es gibt für die einzelnen Marktteilnehmer unterschiedliche Zugangsbedingungen zu diesem geheimnisvollen Ort, an dem sie ihre Waren feilbieten - Waren

übrigens, von denen die Theorie ja unterstellt, dass sie alle im Grundsatz gleichförmig wären, was ja nicht stimmt.

Aber: Natürlich wird das öffentliche Leben auch und vielleicht sogar immer mehr über Märkte reguliert. Das Interessante dabei ist, dass dies natürlich auch auf Wissenschaft zutrifft. Wenn ich vorhin von den moralischen Unternehmern gesprochen habe, als die die etablierten Sektenbeauftragten und Elterninitiativen sich am Markt aufführen, und wenn ich der Auffassung bin, dass auch die Religionswissenschaft als moralischer Unternehmer, als Konkurrent der etablierten Anbieter nach Informationen und Aufklärung über Sekten - wie auch über andere Religionen natürlich - auftritt, wenn ich das also unterstelle, dann heißt das, dass sich die Religionswissenschaft natürlich diesen Marktbedingungen stellen muss. Sie kann nicht so tun, als gehöre sie nicht dazu. Nur: es gibt nicht nur den einen Markt, es gibt nicht nur die Spiele um Sekten oder Islam oder sonst was, die vor großem Publikum durchgeführt werden, sondern es gibt natürlich noch jede Menge anderer Sportarten, in denen sich religionswissenschaftliche Argumente beweisen müssen...

Delling

Aber wir reden hier ja von der Diskussionen-Liga...

Netzer

Richtig, und da gilt: Religionswissenschaft tritt wie andere Anbieter auch am Markt auf. Vielleicht kann sie sogar durch die Art und Weise, wie sie ihre Spiele gestaltet, etwas an den Marktbedingungen, also an den Spielregeln, ändern. Sie muss aber bei jedem Anpfiff, oder besser: vor jedem Anpfiff, neu vorbereiten: welcher Gegner, welches Publikum. Da gibt es keine Standards mehr. Religionswissenschaft muss in der Lage sein, sich den verschiedenen Herausforderungen zu stellen, sie muss Wissenschaft betreiben und Forschungsergebnisse vorlegen, wenn sie in einem wissenschaftlichen Rahmen auftritt, sie muss aber genauso sich in die Lage versetzen, im guten Sinne populär zu sein, und sie muss manchmal sogar auf einen gutwilligen Sponsor zugehen können und fragen: was willst du?, okay, das mache ich, vielleicht nicht ganz genau so, aber doch in deinem Sinne. Das heißt sicherlich manchmal, Kompromisse zu machen, auf Spielkultur, auf Details zu verzichten. Manchmal ist es sicherlich nicht effektiv, den Ball lange zu halten, alle Positionen bis ins

Steffen Rink: Auswärtsspiel (Vortrag Leipzig, 27.09.01)

Delling

Letzte abzusichern und dabei das Tore schießen, das Ergebnisse erzielen zu vergessen. Man muss auch mal mit klaren Thesen und neuen, noch nicht völlig abgesicherten Argumenten vorpreschen können. Dafür brauchen wir noch mehr Spieler - ohne, das habe ich gesagt, ohne dass die grundlegende Arbeit vernachlässigt wird, denn erst das schafft die Glaubwürdigkeit, sich in die Niederungen populärer Auseinandersetzungen zu begeben.

Herr Netzer, vielen Dank für Ihre Statements; wenn ich auf die Uhr schaue, waren wir in der glücklichen Situation, einen Gedanken länger als drei Minuten entwickeln zu können, und außerdem waren wir heute so anscheinend so populär, dass das Publikum nicht abgeschaltet hat. Ich sage also nur: Tschüs bis zum nächsten Mal.

Steffen Rink, Jg. 1965, Studium der Politikwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Religionswissenschaft in Marburg. Abschlussarbeit: Das Verhältnis von SPD und EKD seit 1970.

Mitbegründer der Zeitschrift für Religionswissenschaft SPIRITA, des diagonal-Verlags.

Gründungsmitglied des Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes e. V.

REMID (1989), von 1989 im Vorstand, 1993 bis 2001 einer der drei Vorsitzenden.

Arbeitsschwerpunkte: Neue Religionen, Das Verhältnis von Religionen und Gesellschaft.

Informationen: <http://www.steffenrink.de>